Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ I. А. Фрей, Александровская № 13, Рига.

№. 47. Mittwoch, den 24. November (7. Dezember) 1910. 21. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Philippus und der Kämmerer. — Gesegnetes Verweilen im Hause Gottes. — Ein heiliges Volk, Schluß. — Widerlegung einer offenbaren Irrlehre der Adventisten. — Die Jugend-Konferenz in Zgierz. — Eine Bitte für die Kinder. — Gemeinde. — Briefkasten.

Philippus und der Kämmerer.

(Aus Karl Geroks Palmblätter.)

Philippus schritt am Wanderstab
Dem alten Gaza zu,
Rings schwieg die Wüste wie ein Grab,
Er zog den öden Weg hinab
In stiller Geistesruh'.

Da braust ein lauter Reisetroß
Von hinten an sein Ohr:
Sieh' da, ein fremder Weggenoß!
Bunt schimmern Wagen, Mann und Roß,
Die Pferde lenkt ein Mohr.

Ein Negerfürst im Wagen sitzt,
Gehüllt in Scharlachtuch.
Sein goldenes Geschmeide blitzt;
Das krause Haupt, zur Hand gestützt,
Blickt sinnend in ein Buch.

Er hat in seines Tempels Pracht
Jerusalem geseh'n,
Das heil'ge Buch sich mitgebracht,
Doch seinen Geist umflort noch Nacht:
Wie soll er es versteh'n?

Da beut in heil'gem Geistestrieb
Philippus ihm den Gruß:
„Du liesest, was der Seher schrieb,
Doch eine Frage' Herr, vergib:
Sag' an, verstehest du's?

Ihn blickt der Fremde bittend an:
„Wie kann ich es versteh'n?
Ich bin ein armer schwarzer Mann;
Bist du es, der mir's deuten kann:
Steig' auf und laß mich seh'n!"

Er schwingt sich auf den Wagentritt
Als hochwillkomm'ner Gast;
Die Rosse gehen fromm im Schritt,
Das stille Feld, als horcht' es mit
Noch stiller wird es fast.

„Es geht ein Lamm zur Marterbank
Mit schweigender Geduld,
Ihr Sünder, sagt Ihm ewig Dank,
Es ward um unsre Sünden krank
Und starb für unsre Schuld."

Das ist Philippus' Element
Er übt sein Predigtamt;
Lebendig wird das Pergament,
Des Mohrenfürsten Herze brennt,
Sein dunkles Auge flammt.

Denn was er im Juwelenschrein
Kandaces nimmer sah,
Die eine Perle, himmlischrein,
Die köstlicher als Edelstein,
Er fand am Weg' sie da.

Da glänzt abseits vom Wüstenpfad
Ein Teich im Silberlicht;
„Ist's nicht, als ob er freundlich lad':
Herbei, herbei zum heil'gen Bad'!
O Herr, versag' mir's nicht!"

„„Und glaubst du denn von Herzensgrund?""
— „Ich glaub' an Gottes Sohn!"
„„Wohlan, das ist die Gnadenstund',
Geschlossen sei der Segensbund!""
Die Rosse halten schon.

Das Reis'gefolge staunt und schweigt,
Indes zur klaren Flut
Der hohe Fürst entkleidet steigt
Und fromm sich vor dem Täufer neigt,
Der seines Amtes tut.

Der Himmel glänzt so festlich klar,
Es weht ein sanfter Wind,
Aus Lüften säuselt's wunderbar
Dem Erstling aus der schwarzen Schar:
„Auch du bist Gottes Kind!"

Und wie der Täufling hochbeglückt
Zum Dankeswort sich faßt,
Da ist Philippus schon entrückt,
Er, der als Engel ihn geschickt,
Nahm auch hinweg den Gast.

Der andre zieht in Christi Kraft
Zur Heimat froh zurück; —
Gott geb' auch uns zur Pilgerschaft
Solch edle Reis'genossenschaft,
Solch himmlisch Wanderglück!

—r.

Gesegnetes Verweilen im Hause Gottes.

Von J. A. H. Wuttke.

„Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst" (Pred. 4, 17). „Nun sind wir hier gegenwärtig vor Gott, zu hören alles, was dir von Gott befohlen ist" (Apg. 10, 33). „Maria behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen (Luk. 2, 19). Diese drei Schriftworte geben uns Anleitung, wie unser Verweilen im Hause Gottes zum reichen Segen werden kann. Dazu gehört

1. Eine rechte Vorbereitung. Das war schon der Rat des weisen Predigers in alter Zeit: „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst." Der Segen des Gottesdienstes muß daheim beginnen, wenn wir überhaupt einen haben wollen. Wir leben in einer unruhigen Zeit. Lauter Jagen und Rennen umgibt uns. Wie leicht wird der Christ von diesem Eilen mit fortgerissen! Weil nun dieses eine Tatsache ist, so ist es um so nötiger, in stiller Sammlung sich für den Kirchgang vorzubereiten. Daran fehlt es aber so oft in unserer Zeit. Viele eilen am Sonntage mehr, um zur Zeit in die Andacht zu kommen, als sie es am Wochentage tun.

Zur rechten Vorbereitung gehört ein zeitiges Verlassen des Lagers am Sonntag morgen, damit man noch genügend Zeit bekommt, um seine Bibel in aller Ruhe zu lesen und im Gebet vor Gott treten zu können. Wo kann man Sgen erwarten im Hause des Herrn, wenn der Gang zu demselben ohne vorheriges Gebet angetreten wurde!

Auch muß ein heiliges Sehnen nach den Vorhöfen unseres Gottes uns erfüllen. Wir müssen dahin kommen, wo wir mit dem Psalmisten aus Herzensdrang sagen können: „Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn."

Rechte innere Vorbereitung wird dann den Kirchgang beeinflussen. Sie wird uns freudig stimmen. Wir werden mit großen Erwartungen ins Haus Gottes treten. Und das alles wird uns bewegen, geziemend auf dem Wege dahin sich zu betragen. Mann schwatzt da nicht von allerhand weltlichen Dingen, wie über Politik, Putz, Arbeit, Geld und dergleichen mehr, sondern man beschäftigt den Geist mit höheren Dingen. Man ist eben auf einem wichtigen Gange, und da heißt es, empfänglich zu werden für die großen Eindrücke, die Gott durch den Heiligen Geist und sein Wort in unser Leben einprägen will.

2, Ein würdevolles Verhalten im Hause Gottes. Dieser Gedanke ist im zweiten Schriftwort recht schön ausgedrückt. „Nun sind wir hier gegenwärtig vor Gott, zu hören alles, war dir von Gott befohlen ist" (Apg. 10, 33). Kornelius war durch den Engel vorbereitet worden auf das Kommen des Petrus. Er, samt seinen Leuten, hatte die rechte Idee von einem Got-

tesdienste erfaßt. Sie wußten sich in Gottes Gegenwart versetzt, sie waren zusammengekommen, zu hören alles, was Gott zu ihnen zu sagen hatte. So muß es uns gehen. Wir müssen uns in die besondere Nähe unseres Gottes versetzt wissen, wenn wir im Hause des Herrn zusammenkommen. Da ist man ehrfurchtsvoll. Man beugt sich zum stillen Gebete beim Eintritt. Diese alte Sitte scheint ein Stück der Vergangenheit bei vielen zu sein. Man unterläßt alles Lachen und unnötiges Reden. Da kommt man anständig ins Haus Gottes. Auch versucht man, zur rechten Zeit an seinem Platz zu sein und ist man einmal spät, so sollte man so leise wie möglich hereinkommen, um nicht andere zu stören. In keinem Fall sollten die Versammelten während des Lesens der hl. Schrift und des Gebets durch das Eintreten der Spätkommenden gestört werden.

Dann kommen wir zusammen, um zu hören. Nicht um in Büchern zu blättern, oder darin zu malen, auch nicht Umschau zu halten oder zu sprechen, sondern um zu hören. Was hören? „Zu hören alles, was dir von Gott befohlen ist.“ Also nicht den Prediger hören, sondern die Botschaft, die Gott durch sein Wort und seinen Diener zu sagen hat. Dann auch zu hören alles. Nicht nur das, was man gerne hört, sondern auch das, was vielleicht wehe tut. Man schiebt es dann nicht auf seinen Nachbar, sondern beugt sich unter das Wort. Einen Segen aus der Predigt erhalten, bedeutet nicht nur, in ein gutes, wonniges Gefühl versetzt werden, sondern oft das Wort Gottes in seiner scharfen, durchdringenden und richtenden Kraft an sich zuerfahren.

Schließlich wird das Verweilen im Hause Gottes uns reichen Segen bringen, wenn wir nach dem Gottesdienste

3. Das Gehörte recht verwerten. Jemand kam zu seinem Prediger am Schluß einer Predigt und dankte ihm für den Segen, den er durch die Predigt erhalten hatte. Der Prediger antwortete: „Bruder, das werden wir nächste Woche sehen.“ Eine Frau, als sie heim kam vom Gottesdienst, wurde von ihrem Manne gefragt, ob der Gottesdienst aus sei; und sie antwortete: „Nein, er geht jetzt erst an, um das Gehörte auszuüben.“ Maria, die Mutter des Herrn, verstand dieses vortrefflich. Von ihr heißt es öfters: „Sie behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen.“ Wo man mit Andacht zugehört hat, da wird es an bleibenden Eindrücken nicht fehlen. Man wird über das Gehörte nachdenken, die Worte im Herzen bewegen. Ein Mann hatte es zur Gewohnheit gemacht, immer zurückzubleiben am Schlusse des Gottesdienstes und zu warten, bis alle fort waren, und dann ging er allein heim. Der Prediger fragte ihn einmal, weshalb er so handle. Zur Erklärung sagte er: „Wenn ich die Predigt gehört habe, komme ich mir vor wie ein volles Gefäß, und möchte nicht gerne, daß jemand daran stieße und etwas verschüttet werde; deshalb gehe ich lieber allein.“

Von Moses hieß es, wenn er aus der Stiftshütte kam, daß sein Angesicht glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. Wenn wir aus dem Gottesdienst kommen, dann sollte man es uns absehen, daß wir in der Nähe Gottes geweilt haben. Es muß uns zu besseren Menschen gemacht haben. Man hat eingeheimst, und nun gilt es, das Gesammelte zu verwerten, um tüchtiger zu werden für unsere hohe Lebensaufgabe. — t.

Ein heiliges Volk.

(Schluß).

Oft wissen die Eltern äußere Vorzüge zu nennen an dem ungläubigen Teil und zeigen hiermit eine tiefe Lücke in ihrem Innenleben. „Er will ja doch,“ und ähnliche Aeußerungen kann man hören, ja vielleicht auch bis zu einem gewissen Grade ein Mitmachen christl. Handlungen sehen, die aber Form sind. Ist es dem betr. Teil wirklich Ernst mit der Sache, dann, auf, dem Herrn entgegen! und hierbei keine Ueberstürzung, sondern geduldiges, liebevolles Abwarten und Zurhandgehen seitens der Nahstehenden. Bekehrungen können wir nicht erzwingen (1. Kor. 7, 16). Der griechische Text drückt diesen Gedanken in diesem Verse noch deutlicher aus, da er statt selig — erretten — sagt. Wie eine Ehe geschlossen werden soll, das drückt ein Vers (1. Kor. 7, 39) sehr schön aus: „daß es in dem Herrn geschehe“. Der Sinn ist nicht der, daß man bei Eingehung der Ehe fromme Gedanken hegt, während das Herz von Gott fern ist und mit der Tat gottwidrig handelt, sondern wie Kol. 3, 17 es ausdrückt: „Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch Ihn.“ Was heißt es „in dem Namen Jesu“? In Seinem Sinne, an Seiner Stelle, so handeln wie Er es tun würde. Darauf weist Paulus hin, wenn er sagt: „Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester zum Weibe mit umherzuführen wie die andern Apostel und des Herrn Brüder und Kephas?“ Ja, wir müssen die Stellung des einzelnen Gotteskindes, wie des ganzen Volkes Gott gegenüber und seine Bestimmung verstehen lernen.

Wie sind doch fast alle auf diese Weise geschlossenen Ehen unglückliche, wie Schreiber dieses es selbst hat sehen und von andern Gotteskindern bestätigt finden dürfen. So warnt der alte Gottesmann Schrenk ernstlich, andere desgleichen, zumal eine langjährige Erfahrung es bekräftigt. Man lese nur Schrenk, Spurgeon, Meyer u. a. Ja, es kommt bei Eingehung einer Ehe nicht nur darauf an, daß der betr. Teil einmal zur Bekehrung gekommen ist, sondern wie er jetzt lebt, wandelt.

Welches ist meistens die Folge, wenn ein Teil eines weltlich gesinnten Ehepaares zur Bekehrung kommt? Trotzdem der gläubiggewordene mit einer reinen Liebe und größerer Treue dem andern Gliede anhangen wird, geht es durch tiefe Leiden und oft langjährige Schmerzen.

So gibt uns Gottes Wort volle Klarheit. Laßt uns betend diese Wahrheit durchforschen, und geht es auch unserm Denken zuwider, unser Gott soll das Recht haben.

3) Nachahmenswerte Vorbilder. Wieder eine Segensspur Abrahams. Sein einziger Sohn, Isaak, auf den viele kostbare Verheißungen ruhen, umgeben von zärtlicher Vaterliebe, bedarf einer Gehilfin. Abraham hatte viele achtbare Leute kennen gelernt und Gelegenheit gehabt, in diesen Kreisen seinem Sohne eine Frau zu suchen (1. Mose 12, 20; 14, 18; 20, 14. 15). Trotzdem nimmt er seinem ältesten Knechte einen Eid ab, seinem Sohne Isaak kein Weib von den Töchtern der Kananiter zu nehmen, (1. Mose 24, 3. 4) zeigt gleichzeitig den einzuschlagenden Weg. Gott sah die Treue an und segnete sie. Gewiß, ist es uns völliger Ernst mit dem Willen Gottes, so wird Er zu dem Wollen auch das Vollbringen geben. Durch die Bekehrung sind wir in ein anderes Volk, Haus, Familie versetzt. Nicht die Blutsbande verbinden uns mit Weltkindern, sondern das Geistesband mit Brüdern und Schwestern, den Jüngern Jesu, welche Verwandtschaft höher steht als jene (Matth. 12, 46—50). Alle, die nicht bekehrt sind, gehören zum Volk der Kananiter, und wir haben mit ihnen keine Bündnisse einzugehen. Daß Gott noch Seelen von diesen retten wird, ist eine andere Sache, die wir doch wohl alle von Herzen herbeisehnen. Die Gehilfin weilt im Gottesvolke, wenn sie auch nicht immer demselben Bekenntnis angehört.

Josua forderte das Volk Israel zur Entscheidung auf, entweder den Göttern zu dienen, oder Gott, doch ging er selbst mit leuchtendem Beispiel voran. „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ (Josua 24, 15). Das Volk sollte sich von jeder nichtjüdischen Verbindung, durch

die es zum Götzendienst verleitet wird, lösen. Wir sollen uns nicht mutwillig in Gefahr begeben, sonst kommen wir darin um. — Wo ein Haus d. h. Ehe gegründet wird, da will Gott wohnen und allein angebetet sein. Josua zeigt wie man es machen muß. „Ich aber," der Hausherr als Hauspriester muß den Anfang machen. Die Kinder mögen immerhin in den biblischen Wahrheiten nach bestem Wissen und Können unterrichtet werden, es fehlt ihnen aber der Anschauungsunterricht, der praktische Beweis im Leben der Eltern durch ein Gott geweihtes Leben. Was tun nicht oft Namenchristen nach dieser Richtung hin. Doch müssen die Eltern ein vom Geiste Gottes geschriebener Brief sein (2. Kor. 3, 3). Sowohl der Hausherr als seine Gehilfin haben das ganze Haus nicht nur im Irdischen zu leiten und zu versorgen, sondern vielmehr im Geistlichen, und darf sich nicht einer auf den andern verlassen. Wie soll es aber werden, wenn ein Teil unbekehrt ist? Dieser Zwiespalt wird auf das ganze Haus eine Wolke legen. Die Eltern haben nicht nur für Errettung der Kinder und des Hauspersonals Sorge zu tragen, sondern vielmehr zur Erziehung.

Was für ernste Pflichten werden doch den Eltern auferlegt. Wir sehen dieses besonders an Manoah und seinem Weibe. Ihnen wird ein Sohn verheißen und empfangen dazu Verhaltungsmaßregeln von Gott, die christliche Eltern ebenso brauchen (Richter 13, 3. 4). Manoah ist so von der göttlichen Verheißung durchdrungen, daß er im Gebet um weitere Verhaltungsmaßregeln bittet, und mit Recht, denn zur Erziehung der Kinder bedürfen Eltern viel Weisheit, die Gott nach Gebet dem Glaubenden geben will (Jak. 1. 5. 6). Kinder sind eine Gabe Gottes. Jedes Kind hat ein göttliches Ziel und die Eltern sind Gottes Erzieher, die das Kind auf göttlichem Wege dazu führen resp. erziehen sollen. Welch' eine Verantwortung für Eltern. Durch falsche Erziehung können Eltern später den Kindern die Umkehr erschweren, ja fügen ihnen großen Schaden zu. Wolle Gott jeden Einzelnen von uns bewahren und recht führen. Eltern sind allerdings erst dann imstande ihre Kinder recht zu erziehen, wenn sie selbst von Gott erzogen werden. Eltern müssen Gebets- und Glaubensmenschen sein.

Wie eine Frau als Mutter zu Gott stehen soll, zeigt uns Hanna (1. Samuelis 1). Noch ehe sie von einem Kinde etwas weiß, übergibt sie sich und dieses, um das sie Gott bittet, dem Herrn und weiht dann Samuel Gott (1, 28). Mit welch einer heiligen Sorgfalt, Liebe und Treue wird sie das Kind gehegt und gepflegt haben. Der Blick auf die Bestimmung des Knaben und auf Gott half ihr über alle Schwierigkeiten hinweg, auch das Schwere mit Demut und Freude zu ertragen. Wo sind in dieser Zeit solche Mütter? Möchte sie Gott uns wieder reichlich geben. Bleibend, grundlegend sind die Eindrücke in den ersten Kinderjahren. Glückselig, wer so eine Hanna als Beterin und Gottesdienerin zur Mutter hat, wie es ja auch besonders bedeutende Männer bezeugen.

Sollen noch weitere Beispiele genannt werden, wie die Eltern des Johannes, Zacharias und Elisabeth, die Eltern Jesu, Joseph und Maria, die Großmutter Lois und die Mutter Eunike eines Timotheus u. a? Es mag uns das Gesagte Anregung geben zum ersten Nachdenken im Gebet über unsere Pflichten und Aufgaben. Gewiß sollen wir uns hierüber nicht erst Klarheit verschaffen wenn wir eine Ehe schließen. Wie könnten Eltern ihren Kindern diesen ernsten Lebensschritt erleichtern durch persönliches Vorbild, und Unterweisung zu rechter Zeit. Ein Fabrikdirektor kann sein Amt nicht bekleiden ohne vorherige Ausbildung, niemand kann als Meister ein Geschäft leiten ohne vorher selbst unterwiesen worden zu sein. Ist nicht die Ehe eine edlere, höherstehende Sache und darum mehr Unterweisung nötig? Der Herr leite uns auch hierin nach Seinem Willen.

4) Christus und die Gemeinde ein Vorbild.

Daß Mann und Frau einander entsprechen müssen, zeigen Adam und Eva. Letzere mußte in jeder Weise ihren Mann verstehen, ihm helfend und ratend zur Seite stehen, dieselben Ziele vor Augen haben, in jeder Weise eins sein mit ihm. Es war ein harmonisches Leben. Nun ist klar, daß zwischen einem Bekehrten und Unbekehrten der größte Gegensatz besteht und keine gesunde Fortbildung ist hier möglich.

Dies Ehebild von Adam und Eva nimmt der Apostel auf und zeigt ein großes Geheimnis (Eph. 5, 22. ff). Wie Christus die Gemeinde liebt und diese Liebe durch Opfer bewiesen hat, so soll es in der Ehe gehalten werden. Die Ehe soll ein Abbild sein von der Verbindung des Herrn mit der Gemeinde, und wie wäre dieses möglich zwischen einem Unbekehrten und einem Bekehrten?!

In den Propheten besonders gebraucht der Herr oft das Bild der Ehe, wenn Er das Verhältnis mit dem Volke Israel erwähnt. Wie ernst tadelt Er jede Abweichung, das Eingehen von Verbindungen mit Heiden, dieses Ehebruch, Buhlerei und ähnlich brandmarkend.

Welche Stellung wir als Gottesvolk zum Herrn und zur Welt einzunehmen haben, zeigt 2. Kor. 11, 2: „Ich habe euch (die Gläubigen als Gemeinde) vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte." Eine reine Jungfrau bewahrt sich vor jeder Verbindung, durch die sie auch nur im Geringsten befleckt werden könnte, wie ihr Ruf, ihre Ehre. Hier sind uns Gläubigen die Grenzlinien gezogen, innerhalb deren wir uns zu bewegen haben, Offb. 19, 7: „Sein Weib hat sich bereitet". Christus kann Sich mit der Gemeinde zur Hochzeitsfeier und zum Regierungsantritt nicht eher verbinden, als bis letztere dazu bereit ist. Ist das etwa nicht ein Fingerzeig für die Schließung einer irdischen Ehe?!

5) Die Stellung als Gottesvolk. In 5. Mose 7, 1. ff wird schon völlig Scheidung für Israel verlangt durch Austilgung der Kananiter. Daß das neutestamentliche Bundesvolk eine noch tiefergehende Scheidung vollziehen soll, zeigt 2. Kor. 6, 14—18. Hier wird nicht nur äußere Scheidung gefordert, sondern besonders vom Welt- und Sündengeist. Hierauf weist auch hin 1. Petri 2, 9; Eph. 4, 11—16. u. a. Christus will Sich eine Gemeinde sammeln und zubereiten. Nach dem Griechischen bedeutet Gemeinde (Eulesia) die Herausgerufene." Wer von Gott herausgerufen worden ist, hat nicht wieder zurückzukehren. Keine menschliche Autorität, keine Obrigkeit hat uns hiervon abzubringen. Da heißt es in Treue ausharren, wenn auch in Leiden. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben". Offb. 2, 10.

Herr segne dazu Dein Volk in Rußland und auf der ganzen Erde. E. Regentrop.

Widerlegung einer offenbaren Irrlehre der Adventisten.

Von Fr. Hörmann — Orenburg.

Immer wieder muß man es erfahren, daß es Leute, ja viele von unsern Geschwistern gibt, die geneigt sind anzunehmen, daß die Lehre der Adventisten die ursprünglich richtigste sei. Und oft wird es für eine große Verletzung aufgenommen, wenn jemand so viel Mut und Entschiedenheit hat, ihnen entgegenzutreten, mit dem Beweis des Wortes Gottes, daß die Lehre der Adventisten voll Schwärmerei, Irrtum und Betrug ist. — Daß es so ist, soll durch folgendes bestätigt werden.

Der Artikel den ich hiermit wortgetreu wiedergebe ist einem amerikanischen Blatte, adventistischer Quelle, unter dem Titel „Christlicher Hausfreund“ 32. Jahrg. Nr. 11 entnommen, geschrieben von J. T. Bötcher, unter der Ueberschrift „Licht über das Heiligtum“. — Wir werden hierbei unwillkürlich an den Kampf Davids mit Goliath erinnert werden, indem letzterer durch sein eigen Schwert seinen Kopf verlor.

Bruder A. W. Spalding hat sich große Mühe gegeben um die Bewegung vom Jahre 1844 gründlich zu erforschen. Die angegebenen Quellen sind durchaus glaubwürdig.

„Im westlichen Teile des Staates New-York, am Erie-Kanal, liegt die kleine Stadt Port Gibson. Im Jahre 1844 war hier eine kleine Gruppe, die da glaubte, Christus werde am 22. Oktober kommen. Sie waren im Hause von Br. Hiram Edson versammelt, um zu beten und zu warten. Aber, wie auch an anderen Orten, der Tag ging langsam zur Neige; die Sonne ging unter, sie waren allein gelassen. Jesus war nicht gekommen.

Welch eine Zeit der Betrübnis! Männer und Frauen weinten; es schien als ob sie nicht mehr beten könnten. Es kam ihnen entsetzlicher vor, als wenn sie Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, ja jeglichen Freund verloren hätten. Die dunkle Nacht brach herein, und etliche schlichen sich nach ihren Wohnungen. Die andern blieben und hatten kaum das Weggehen der andern bemerkt. Sie weinten und trauerten, bis schließlich der Morgen herein brach. Das Morgengrau dünkte ihnen wie ein grauer Schleier über ihre Seelen zu sein. Sie fragten sich: „Wird Christus nicht wiederkommen?“ „Ist die Bibel unwahr?“ „Gibt es keinen Jesus, der für uns gestorben ist?“ „Werden wir nie die goldene Stadt der Erlösten sehen, und in dem Lande wohnen, wo kein Bewohner sagt: ich bin schwach“? „Sollte es überhaupt keinen Gott geben.“

„Denkt nicht so, Brüder“, sagte Hiram Edson zu den Wenigen, die geblieben waren. „Ich gedenke daran, wie oft uns der Herr Hilfe und Licht gesandt hat, wenn wir es am meisten bedurften. Es ist ein Gott im Himmel, und der wird uns erhören. Laßt uns Ihn bitten, daß Er uns in dieser Sache Licht gebe.“

Die Brüder verließen das Haus vor Anbruch des Tages und gingen in den Getreidespeicher, der hinter der Scheune lag und machten die Tür hinter sich zu; darauf knieten sie nieder zum Gebet. Was sie dort sagten und wie sie getröstet wurden ,weiß ich nicht, aber dies weiß ich, daß sie die Gewißheit hatten, daß ihre Gebete von Jesu erhört worden waren, und sie die Zusicherung empfangen hatten, daß sie die Enttäuschung verstehen werden.

Nach dem Frühstück sagte Br. Edson zu einem Freunde, der noch mit ihm war: „Laßt uns zu den benachbarten Brüdern gehen und sie trösten.“ Sie gingen über ein Maisfeld. Die abgeschnittene Frucht stand in Haufen beisammen. Die beiden Brüder waren in ihren Gedanken vertieft; keiner dachte an den andern. Sie waren bis zur Mitte des Feldes gekommen; da fühlte Hiram Edson, als ob jemand seine Hand auf ihn legte und ihn anhielt, wo er war. Es schien ihn eine Herrlichkeit zu umgeben. Er durfte sehen, daß Jesus unser Hoherpriester an dem Tage in das Allerheiligste des himmlischen Heiligtums eingegangen war, und daß er dort bleiben werde, bis das Werk der Reinigung vollendet sei. Eine Stimme sagte: „Das zu reinigende Heiligtum ist im Himmel.“

Der andere Bruder war vorangegangen und hatte nicht gemerkt, daß Br. Edson zurückgeblieben war. Als er an der andern Seite des Feldes über den Zaun steigen wollte, schaute er sich nach seinem Kameraden um, der noch mitten auf dem Felde stand.

Er rief ihm zu: „Bruder Edson, warum kommst du nicht!“

Bruder Edson antwortete ihm zurück: „Gott hat unser Morgengebet erhört!“

Bald war Br. Edson bei dem andern Bruder, und nun erzählte er, was er gesehen und auch gehört hatte. Ich hatte an Offb. Joh. Kap. 10 und 11 gedacht, wo dem Johannes gesagt wurde, ein kleines Büchlein von der Hand des Engels zu nehmen und zu essen. In seinem Munde war es süß wie Honig und da er es gegessen hatte, grimmte es ihn im Leibe. „Gerade dies ist unsere Erfahrung,“ sagte Br. Edson. Wir haben das Buch der Prophezeihung genommen, und war es uns nicht süß zu wissen, daß Christus gestern kommen würde? Aber jetzt ist es bitter, ja, sehr bitter für uns. Und wir müssen abermal weissagen vor Völkern, Heiden und Sprachen. Das Heiligtum ist im Himmel, und Jesus ist gestern eingegangen, das Werk der Reinigung zu beginnen.

Für beide war dies eine neue und eigentümliche Erfahrung, obwohl sie es nicht verstehen konnten, so glaubten sie doch und gingen es den Brüdern zu erzählen.

Unter den Freunden des Br. Edson, war ein Doktor Hahn, der einundzwanzig englische Meilen von ihm entfert, am Canadaigua See wohnte. Sowohl er, wie auch seine Frau glaubten an das Kommen Christi. Auch war hier ein sehr talentvoller Jüngling, der zeitweilig bei Bruder Edson wohnte. Dieser Jüngling hatte regen Anteil an der ersten und zweiten Engelsbotschaft genommen. Er hieß: „O. K. L. Crozier“.

Diese drei gaben die Zeitschrift „Tagesanbruch“ heraus. Sie konnten sie nicht jede Woche erscheinen lassen, denn sie waren arme Leute. So oft sie aber Geld genug hatten, ließen sie in Canadaigua eine neue Nummer erscheinen.

Br. Edson besuchte Dr. Hahn und Br. Crozier und erzählte ihnen, was der Herr ihm betreffs des Heiligtums gezeigt hatte.

„Kann das mit der Bibel begründet werden?“ fragte Br. Crozier. „Ich glaube es kann, denn ich bin sicher, es es ist die Wahrheit,“ erwiderte Br. Edson. Nun fing Br. Crozier an zu erforschen, was in der Bibel vom Heiligtum gesagt ist.

1. Heiligtum bedeutet ein heiliger Ort, wo Gott wohnt.

2. Die Erde wird nie Heiligtum in der Bibel genannt.

3. Die Stiftshütte, die Israel in der Wüste bauen mußte, wurde Heiligtum genannt, und später wurde derselbe Name auf den Tempel in Jerusalem übertragen.

4. Im Heiligtum waren zwei Abteilungen. Die erste hieß das Heilige die zweite das Allerheiligste. Manchmal wurde das Allerheiligste auch „Heiligtum“ genannt. Weil in demselbigen die heilige Bundeslade war, und in dieser sich das Gesetz Gottes, die zehn Gebote, befanden. Auf derselben war der Gnadendeckel, wo stets ein helles Licht leuchtete, das die Gegenwart Gottes bekundete.

5. In dieses Allerheiligste ging der Hohepriester nur alle Jahre einmal. Dieses war am zehnten Tage des siebenten Monats, und dieser Tag hieß der Versöhnungstag. — Der Hohepriester ging vor die Lade, wo Gott wohnte. Hier wurde das Rauchfaß mit brennendem Räucherwerk hinundhergewebt. Er verweilte längere Zeit im Innern des Heiligtums, während das Volk draußen wartete und fast lautlos horchte, ob sie die kleinen Schellen an seinem Gewande hören könnten, wenn der Hohepriester wieder heraus käme. Sie konnten nicht wissen, ob nicht die Sünden ihren Hohenpriester vielleicht getötet hätten. Aber er kam stets heraus und trug die Sünde des Volkes auf sich. Das ganze Jahr war das Volk gekommen und hatte seine Sünde hier vor der Stiftshütte bekannt. Ein Lamm oder ein anderes Tier war geschlachtet worden, der Priester

hatte von dem Blut genommen und es vor den Vorhang in der Hütte des Stifts gesprengt. Dieses sollte die Sünde des Volkes in das Heiligtum übertragen. Am Versöhnungstage sollte der Hohepriester das Heiligtum reinigen, in dem er die Sünde hinaustrug.

Eine Ziege wurde vor ihn, und zwar vor die Tür der Hütte des Stifts, gebracht; dadurch, daß der Hohepriester seine Hände auf das Haupt der Ziege legte, bekannte er die Sünde des Volkes, dann wurde der Ziegenbock in die Wüste geschickt um daselbst seinen Untergang zu finden.

6. Der Hohepriester war an der Stelle Christi, der unser Hoherpriester ist. Das Lamm, welches der Sünder schlachtete, repräsentiert auch Christum, der für unsere Sünden geschlachtet wurde. Der Ziegenbock repräsentiert Satan, der alle die Sünden zu tragen hat, die vergeben wurden und für die er bestraft werden wird. Das irdische Heiligtum war nach dem Muster des himmlischen gemacht worden; mithin repräsentiert ersteres das himmlische Heiligtum.

7. Deshalb gibt es ein Heiligtum im Himmel wo Christus als unser Hoherpriester dient. Am Ende der Zeit geht er in das Heiligtum, um es von allen Sünden, die seit Anbeginn der Welt getan sind zu reinigen. Wenn die Reinigung vollzogen ist, kommt er heraus zu dem wartenden Volk. Alle ihre Sünden sind weg, und Christus wird sie auf Satan legen, der dafür sterben muß. Dann kommt Jesus und nimmt seine Kinder in ihr ewiges Heim.

Aus der Prophezeihung in Dan. 8, 14. wissen wir daß die Reinigung des Heiligtums im Jahre 1844 am 22. Oktober angefangen werden sollte. Jesus ging dann anstatt auf die Erde in das himmlische Heiligtum ein, und dort ist Er noch. Wenn die Reinigung vollendet ist, wird Er kommen, sein Volk heimzuholen. Wir sind das wartende Volk und hören auf Seine kommenden Schritte. Wie lange Er noch bleiben wird, wissen wir nicht; aber wir wissen es wird nicht mehr lange sein.

Br. Crozier fand dies beim Studieren seiner Bibel. „Das stimmt," sagte er „mit dem, was Br. Edson gesehen und gehört hat. Das Heiligtum ist im Himmel." Alle Brüder haben dies erwogen und besprochen und besonders Br. Edson, Dr. Hahn und Br. Crozier. Die beiden ersten sagten zu Br. Crozier: wir müssen noch eine Nummer von „Tagesanbruch" erscheinen lassen und den Brüdern an allen Orten das neue Licht mitteilen. (Fortsetzung folgt.)

Jugendkonferenz in Zgierz

vom 30. Okt. bis 1. Nov. d. J.

Die Jugendzeit
Dem Herrn geweiht.

Der Frühling ist unleugbar die schönste Zeit des Jahres, besonders der Mai-Monat. Das schließt aber nicht aus, daß die Frühlingszeit manchmal grade die traurigste sein kann. Wie oft kommen Gewitter und Stürme, sowie anhaltender Regen und vernichten alles. Wie manchmal welkt bei anhaltender Hitze alle Herrlichkeit dahin. Wenn aber Sonnenschein und Regen abwechseln, und der Tau nicht fehlt, dann, welche Wonne und Pracht in der Natur! Was nun die Frühlingszeit dem Jahre ist, das ist die Jugendzeit im Menschenleben. Aber auch die Tage des Jugendlebens sind nicht immer rosig und schön. Bei vielen der jungen Leute unserer Zeit ist dies die traurigste Zeit. Wie manches hoffnungsvolle Blümlein wird da von den Schicksalsstürmen geknickt, wie manche zarte Pflanze welkt dahin unter dem Einfluß der Giftatmosphäre jugendlicher Lüste! Wie traurig, wenn man sieht, wie sich die Jugend so den Weltfreuden in die Arme wirft, um an Leib und Seele zerrüttet zu werden. Es ist zu beklagen, daß Eltern und Erzieher, statt dem Uebel vorzubeugen, sich hinter der schönklingenden Phrase verstecken: „Jugend hat keine Tugend"! Wann wird man doch einsehen, daß dieser Satz eine von Menschenweisheit erfundene Lüge ist!

Der angeschlagene Ton zeigt uns die dunkle Seite der gesamten Jugend. Es gibt aber auch eine andere, eine helle Seite. Es gibt noch Jünglinge und Jungfrauen, die die wahre Jugendfreude kennen und genießen. Es gibt noch Zeiten, wo die christliche Jugend einem Paradiese gleicht, in welchem der Herr selbst sich offenbart, und die Blumen dann ihren Duft geben. Das sind die rechten Frühlingstage des jugendlichen Lebens. Solch eine Zeit waren die Konferenztage der Jünglings- und Jungfrauen-Vereinigung des Weichselgebiets in Zgierz.

Schon Sonnabend abends kamen die jugendlichen Helden aus verschiedenen Gegenden zugereist und wurden von den gastfreien Geschwistern in Zgierz freundlich aufgenommen. Am Sonntagmorgen kamen die andern aus den Nachbargemeinden auch herzu. Es gab ein freudiges Begrüßen. Um halb neun Uhr morgens wurde mit einer Gebetstunde der Anfang gemacht. Br. Ed. Wenske leitete dieselbe. Nach Offb. 3, 10. 16 betonte er, daß unsere Herzensstellung zu Jesus und Gottes Wort richtig sein muß, sonst kann der Herr nicht segnen. Es folgten dann viele ernste Gebete um den Segen des Herrn für die ganze Konferenzzeit.

Br. Prietz begrüßte die Teilnehmer herzlich im Namen der Gemeinde und der örtlichen Vereine und wünschte allen Glück und Gottes Segen.

Darauf betrat Br. G. Henke die Kanzel und hielt eine gesalbte Jugendpredigt nach Matth. 16, 13—20. Es wurde uns Christus der lebendige Gottessohn recht lebendig vor die Seele geführt. 1. Wie Er seine Jünger einem heißen Examen unterzieht, indem Er von ihnen wissen will, was die Leute von Ihm halten; Er will aber auch sehen, ob sie selbst Ihn richtig kennen. Die Jünger bestanden diese Prüfung sehr gut. 2. Wie Jesus demütigst alle Ehre dem Vater gibt (V. 17). 3. Wie Er seinen Jüngern, namentlich dem Petrus, die größte Macht überträgt (18. 19). 4. Endlich verbietet Er den Jüngern diese ihre Erkenntnis weiter zu verbreiten, weil die Zeit noch nicht da ist. Wir hingegen sollen das Geheimnis des Kreuzes aller Welt verkünden. Dann leiteten uns einige Brüder im Gebet. Nach Schluß wurden Berichterstatter gewählt: Br. R. Pelzer für den „Hausfreund" und Schw. Wanda Truderung für die „Jugendwarte".

Für Nachmittag war ein Jugendfest anberaumt, welches um 4 Uhr seinen Anfang nahm. Das Einzelne des Festes kann ja nicht beschrieben werden, nur das Wichtigste sei erwähnt. Der Gesamteindruck war ein sehr guter, denn obwohl das Fest mit kurzer Unterbrechung ca. 3½ Stunden dauerte, war doch keine Müdigkeit zu spüren. In schöner Harmonie wechselten Ansprachen, Gesänge, Deklamationen usw. mit einander ab. Ansprachen hielten: Br. J. Lübeck über Luk. 13, 6—9. „Der Jugendbund ein Baum im großen Weinberg des Herrn". Br. E. Mohr, Ps. 90, 14: „Das rechte Lebensziel der Jugend". 1. Sich zu Gott bekehren; 2. den Eltern zur Freude leben; 3. eine gute Lebensstellung erstreben; 4. sich ein freundliches Benehmen aneignen; 5. gern für den Herrn arbeiten. Br. Pioch, Joh. 12, 20 ff. — Br. R. Pelzer, Pred. 9, 8. — Br. G. Henke, 1. Tim. 6, 20. — Br. Gronenberg Brieg, Hohel. 2, 12—15 und Br. M. Schmidt machte Mitteilungen von seiner Reise in St. Petersburg etc. Besonders sei noch hervorgehoben, daß die Aufführung vom „Verlornen Sohn" guten Eindruck machte. Auch die verschiedenen Gesangchöre, sowie der Posaunenchor, waren redlich bemüht, das Beste zu bieten. Schnell waren die Stunden verstrichen, und der Schluß war da. Nur schade, daß des langen Programmes wegen manche Nummern wegfallen mußten.

Montag den 31. Okt. 8 ein halb Uhr versammelten wir uns alle wieder und heute mit besonderen Erwartungen, sollte doch das wichtige Thema: „Was hat die Offenbarung uns zu sagen?" behandelt werden. Die vorgehende Gebetstunde leitete Br. A. Knoff. Er knüpfte an Apg. 4, 31 an und betonte, daß wir heute besonders die Kraft des Heil. Geistes brauchen. — Ueber das gestellte Thema sprachen dann am Vormittag die Brüder G. Henke und Pioch. Ersterer sprach ziemlich sachlich und klar über Offb. 1. Er zeigte uns die Herrlichkeit des erhöhten Christus. Letzterer redete ziemlich lange und eingehend vom Ueberwinderleben der Gläubigen. Als Anhaltspunkt gab er Offb. Kap. 2 u. 3 an, nahm aber wenig Bezug darauf, sondern sprach ganz frei. Die Ausführungen des l. Bruders waren sehr gut, doch war es schwer, einen Zusammenhang zwischen Thema, Text und Gesprächsgegenstand zu finden. Allein der zusammenfassende Ueberblick, den Br. Knoff über das Gesagte gab, trug viel zum Verständnis des Ganzen bei.

Am Nachmittag redeten die Brüder Lübeck, Gronenberg und M. Schmidt. Ersterer sprach mit großer Klarheit auch über das 2. und 3. Kapitel der Offenbarung. Zuerst legte er zwei Einteilungen des ganzen Buches dar. Die erste zeigt uns Kap. 2—3 die Erscheinungen des Herrn unter den Leuchtern; Kap. 4—22, 5 das Kommen des Herrn Jesu. Nach der zweiten wird uns Kap. 1—11, 14 die Entwickelung, Kap. 11, 15—22, 5 die Herbeiführung des Endgerichtes erzählt. Dann wurden die 7 Sendschreiben kurz in Betrachtung gezogen. Den typischen Charakter der 7 Gemeinden fand der Redner in den verschiedenen Perioden der Kirchengeschichte wieder, was sehr interessant war. Auch die verschiedenen Anwendungen und Lehren waren sehr wichtig. Hier muß erwähnt werden, daß die ganz besondere Aufmerksamkeit von seiten der jugendlichen Zuhörer, uns erfreute. Wir sahen, daß unsere Jugend ein gutes Verständnis und viel Sinn für höhere Ziele hat. — Die beiden folgenden Brüder sprachen wieder vom Ueberwinden. Br. Gronenberg knüpfte an Röm. 8, 1 ff. an und erweiterte nur das am Vormittag über diesen Gegenstand Gesagte. Br. Schmidt hatte denselben Gegenstand, schlug aber eine andere Richtung ein, indem er an Offb. 12, 7 ff anknüpfend über die Ueberwindung des Satans sprach. Hiermit mußten wir aber schließen, denn die Zeit war abgelaufen. Am Schlusse alles Gebotene nochmals überblickend, mußten wir uns sagen: Es wurde heute viel und Gutes geboten, aber das Hauptthema wurde doch ziemlich stiefmütterlich behandelt. Es wurde ziemlich einseitig beleuchtet. Daran waren aber weniger die Redner schuld, als der Umstand, daß ihnen keine Spezialsthematas zugewiesen worden waren. Hoffentlich wird das in Zukunft beachtet werden. Unsere lieben Vorsteher und Vorsteherinnen der Vereine sollen doch auf den Konferenzen lernen, daß man Thematas und Texte genau beleuchten und möglichst erschöpfen soll. Abends war noch eine Evangelisationsversammlung, welche die Brüder G. Henke und Pioch leiteten.

Dienstag den 1. Nov. wurde wieder mit einer Gebetstunde begonnen, welche Br. Ballach leitete. Nach derselben teilte sich die Konferenz in Jünglings- und Jungfrauenvereinigung. Diese hielten dann gesondert ihre Geschäftskonferenzen. Am Nachmittag vereinigten sich wieder beide Vereinigungen zu gemeinsamer Beratung wichtiger Sachen. Ueber diese Geschäftskonferenzen berichten, ist nicht meine Aufgabe. Deshalb muß das Erwähnte genügen. —

Mit der Beendigung der Geschäftskonferenzen war auch das Ende der Konferenzzeit gekommen; doch fühlte man, daß noch etwas fehlte. Und so war es auch. Wohl ging öfters ein Schauer des Segens auf uns nieder, jedoch eine besondere, direkte Begegnung mit Jesu hatten wir nicht, und diese sollte uns doch werden. In den 2 letzten Stunden wurde es uns zuteil. Gott sei gelobt! Schon in der Weiheversammlung von 6—7 Uhr durften wir das Rauschen des Heil. Geistes vernehmen. Br. A. Knoff redete herzlich über 2. Chron. 15, 7. Br. G. Henke zeigte nach Apost. 1, 8 und vielen andern Bibelstellen, daß wir unbedingt die Kraft des Heiligen Geistes brauchen, um Zeugenmut zu haben. Es entstand eine gründliche Zerknirschung und tiefe Beugung. Alles menschliche war völlig geschwunden. —

Um 8 Uhr überfüllte sich nochmals die Kapelle mit Segenshungrigen. Es war Zeugnisversammlung bestimmt, welche Br. Lübeck leitete. Dies war mit Recht die Krone der ganzen Konferenzzeit. Wie ergreifend war es, wenn nach und nach 19 jugendliche Helden auftraten und ein kurzes, klares und ungekünsteltes Zeugnis von ihrer Bekehrung und Stellung zu Jesus ablegten. So etwas kann nicht beschrieben werden; das muß miterlebt sein, um es zu verstehen. Da kann man nur singen: O selge Minuten, o Blicke des Lichts! Man senkt sich in Jesum und denkt sonst an nichts. Bei diesen wunderbaren Zeugnissen, bei den herzlichen Gebeten, unter dem besonderen Einfluß des Heil. Geistes, da mußte alles weich werden; da konnte sich Jesu Herrlichkeit offenbaren. Ach, wie jubelte da unser Herz! Ihr lieben Eltern, Erzieher und Prediger, die ihr vielleicht oftmals besorgt in die Zukunft schaut und fragt, was aus unserer Jugend werden soll, euch möchte ich zurufen: Verzaget nicht! Wenn unsere Jugend so freudig Jesum bekennt und so unter direktem Einfluß des Heiligen Geistes steht, dann hats keine Not. Die Begeisterung war so groß, daß man garnicht recht zum Schluß kommen konnte. Und als Br. Lübeck ihn schon angemeldet hatte, da kam noch ein 12—13 jähriges Mädchen auf die Plattform und erzählte der bewegten Versammlung etwas vom Heiland. (Das junge Mädchen war nicht 12—13, sondern wohl 17—18. Jahre. D. R.) Mit Singen des Herrlichkeitsliedes wurde das schöne Fest geschlossen. Mit den besten Segenswünschen ging man auseinander, um wieder ins Alltagsleben zurückzukehren. — Möchte sich der Segen der Konferenz nun auf unsere ganze Jugend ergießen, und möge der Herr uns noch öfters solche Segenstage schenken! J. A.: R. Pelzer.

Sonntagschulecke.

Eine Bitte für die Kinder.

Ich kam eines Morgens auf meinem gewöhnlichen Spaziergange an einem einfachen Häuslein vorbei, vor welchem ein mit Bäumen bepflanzter Rasen lag. Der in guter Ordnung und sauber gehaltene Hofplatz machte einen angenehmen Eindruck, und es drängte sich mir unwillkürlich der Gedanke auf, nur Liebe habe ein so einladendes Heim zu schaffen vermocht. Als ich weiter wanderte, entdeckte ich eine Schaukel, ein kleines Sommerhaus und einen Spielplatz, lauter Beweise, daß Nachdenken und Arbeit für das Vergnügen der Insassen des Häusleins tätig gewesen waren. Da hörte ich plötzlich die rauhe Stimme eines Mannes, die in schrillem Tone rief: „Johannes, warum hast du gestern abend deine täglichen Hausarbeiten nicht ordentlich gemacht?"

„Papa, ich tat wirklich —" fing der Knabe an.

„Kein Wort über dein, ‚ich tat'; wenn du sie getan, würde ich dich nicht danach fragen," war die scharfe Antwort des Vaters.

„Papa, du wolltest mich nicht tun lassen"—

„Vom ‚lassen' ist nicht die Rede. Du hast einfach nicht getan, was du hättest tun sollen. Wenn dir etwas aufgetragen wird, kannst du weiter nichts, als wimmern und brummen. Nun, Baby, warum weinst du denn?"

O, welch ein Ton! In einem solchen Ton, der weder Achtung noch Liebe hervorbringt, zu seinem eigenen Kinde reden! Es mag ja sein, daß der Bursche widerspenstig oder nachlässig, vielleicht ungehorsam gewesen war, „aber“, dachte ich, „kann auch jemand durch Sticheleien zum Gehorsam gebracht werden?“ — Als der Knabe fortging, hörte ich ihn murmeln: „Ich wollte, ich wäre tot! Er will mich nicht mal anhören, wenn ich ihm etwas sagen will.“ Da kamen mir die Worte in den Sinn: „Ihr Eltern, reizet eure Kinder nicht zum Zorn!“

Als das Kind mir näher kam, sah ich, daß es ein etwa zwölfjähriger Knabe war, zart gebaut, mit raschen, nervösen Bewegungen. Seine ganze äußere Erscheinung führte mich zu dem Schluß, daß er ein sehr gefühlvolles Gemüt habe. Aus seinen geröteten Wangen und tränenumflorten Augen schloß ich, daß er in seiner Natur eine Saite besitze, die bei sanfter, leichter Berührung die lieblichste Musik hervorrufen würde. Aber ach, der arme Knabe! — Gott wolle sich über uns Eltern erbarmen und uns unsere Blindheit vergeben!

O, welche Teilnahme entströmte meinem vollen Herzen für beide, Vater und Sohn! Wenn der Vater durch die zerstörenden Winde der Ungeduld und Reizbarkeit in rauher Weise die Pflanze zerdrückt, ehe sie zu Schönheit und Lieblichkeit erblüht, beraubt er sich selbst nicht des köstlichsten Duftes, der ja aus dem Blumengarten Gottes fließt? Ich kann nicht glauben, daß dasselbe Herz, welches äußere Freuden geplant und zum Wachstum des Leibes sein Kind mit Nahrung versorgt, wegen Mangel an Verständnis, Ermutigung, Liebe und Teilnahme das ihm anvertraute kleine Herz verkrüppeln und verhungern lassen möchte.

Eltern, laßt es euch sagen: ihr habt eine schwere, ernste Verantwortung. Studiert ihr das Wesen eures Kindes auch? Seid ihr darauf aus, euch nicht nur den Gehorsam, sondern auch die Freundschaft eures Kindes zu sichern? Welch lieblicheren Anblick gibt es, als den, ein Kind vertrauensvoll an die Seite von Vater oder Mutter eilen zu sehen, und, ermutigt durch ein freundliches Lächeln, dem liebenden Vater- oder Mutterherzen seine Freuden oder seinen Kummer mitteilen zu hören! Wie vieler Versuchung und Sünde wird dadurch vorgebeugt, wenn ihr selbst die vertrautesten Freunde eurer Kinder seid!

Nehmt deshalb an ihren Freuden teil, damit sie es lernen, glücklicher zu sein, wenn ihr in ihrer Mitte seid. Verbergt eure eigenen Sorgen und Mühen, und macht eure Kinder glücklich. Es wird euch mit reichen Zinsen gelohnt werden, und eure Lasten werden leichter, wenn ihr sie auf den Herrn werft, der für euch sorgt.

Gemeinde.

Justinof Gem. Plouschewice. Am 29. Oktober gefiel es dem Herrn über Leben und Tod, unsern lieben Bruder und Vater, Ludwig Meister, nach zurückgelegten 70 Jahren dieses mühevollen Lebens in die obere Heimat abzurufen. Der Verewigte wurde durch eine langwierige Krankheit auf sein Lebensende aufmerksam gemacht, welches ihn auch bei klarem Bewußtsein und guter Bereitschaft fand. Er sehnte sich aufgelöst, und beim Herrn zu sein.

In den 38 Jahren seiner Mitgliedschaft machte er sich nützlich im Weinberge des Herrn durch treue Nachfolge und Unterstützung der verschiedenen Missionszweige im Reiche Gottes. Auch im Gemeindeleben diente er als Diakon und Oberlehrer der Sonntagschule 22 Jahre . Auch manches erbauliche und ermahnende Wort kam von seinen Lippen. Im Trauerhause sprach Br. W. Jersak, über Jesaia 38, 1. und zeigte uns den Ernst des Todes und ermahnte uns zur Wachsamkeit. Auch auf dem Friedhof richtete Br. Jersak nach Psalm 90, 12. manches beherzigenswerte Wort an uns, und da etliche Katholiken zugegen waren, sprach er auch in polnischer Sprache über 2. Korinther 5, 10.

Wir schauen unsern lieben Bruder im Glauben nach und freuen uns aufs Wiedersehen in Neu-Jerusalem.

A. Eulenfeld. — k.

Briefkasten.

Gesammelt durch Br. Gutsche zur Tilgung der Schuldenlast der Gem. Warschau: von der Gem. Lerutin: Wilhelm Weinert 15.—, Ungenannt 50.—, Gottlieb Schumble 5.—, Karl Maier 10.—, Karolina Friedrich 20.—, Wilhelm Rosnew 10.—, Friedrich Schultz 5.—, Jakob Wied 1.—, Gottlieb Nürenberg 1.—, Karoline Nurenberg 1.—, Juliana Schürmer 3.—, Adolf Bikowsky 1.—, Auguste Ulrich 1.—, Heinrich Kunest 1.—, Marta Stoll 2.—, Juliana Neuman 1.—, Maria Memse 1.—, Emilie Kuhnert 1.—, Karl Unaske 1.—, Rosine Fandrich 1.—, Frieda Hirschkorn ist unklar ob 1 Rub. 50 oder nur 50 Kop. Ungenannt —.50, Pauline Marie Rabel 1.—, Andreas Hirschkorn 1.—, Leopold Meier 2.—, Michael Rat 1.—, Johann Reinke 1.—, Christian Rösler 5.—, Gustav Mittelstät 1.—, August Eisemann 2.—, Teller Kollekte 5.21; Gem. Neuburg, Station Großliebental: Jakob Beuder 2.—, Friedrich Huber 5.—, Albert Loss 2.—, Wilhelm Schmidtke 2.—, Friedrich Häpperle 2.—, Friedrich Schöffer 1.—, Kollekte 4.—, in Neuburg selbst Philipp Rath 2.—, Jakob Müller 3.—, Kaschelewitz Essei —.50, Wilhelm Kleebaum 5.—, Johann Köffer 3.—, Johann Schöchterle 4.—, Johanna Ruppert —.50, Elisabet Müller 1.—, Babara Tanassow —.50, Karolina Tanassow —.50, Anastasia Karausch —.50, Johannes Schöchterle —.50, Edward Schöchterle —.50, Teller Kollekte 2.60; Altfreudental Michael Saff 5.—, Jakob Solender 10.—, Johann Lohrenz 1.—, Philipp Zigler 1.—, Matis Schlecht 1.—, Karl Pfaff 5.—, Christian Petls 1.—, Karolina Schlecht —.50; Gem. Neuburg: Jakob Allerdings 10.—, Johann Herrmann 10.—, Friedrich Sutter 10.—, Station Mannheim Johannes Krenz 1.—, Georg Bahnmüller 5.—, Christian Hessler 1.—, Friedrich Helm 1.—, Margareta Hermann 2.—, Karl Hermann 2.—, Philipp Neher 10.—, Philipp Schlecht 2.—, Wilhelm Oberländer 1.—, Josef Kunz 1.—, Barbara Rodhacker 2.—, Adam Rodhacker 2.—, Elisabet Rodhacker 1.—, Friedrich Rodhacker 1.—, II Barbara Rodhacker 1.—, Susanna Rodhacker 1.—, Johannes Kunz (junj.) —.40, Station Kassel Johann Gering 5.—, Jakob Frei 5.—, Jakob Haas 5.—, Sophia Borchert —.20, Johann Bäcker 1.—, Jakob Mehlow 1.50, Friedrich Mackstadt 3.—, Daniel Reich 1.—, Friedrich Ketterling 1.—, Jakob Reich 1.—,Jakob Gering 1.—, Lohrenz Reich 1.—, Jakob Bäcker 1.—, Friedricke Haas 3.—, August Bäcker 3.—, Friedrich Herr 1.—, Jakob Gering 2.—, Christine Haas —.50, Adam Haas —.50, Station Neudorf Franz Kreim 3.—, Wilhelm Borbach 5.—, Johann Krein 1.—, Christ. Krein 1.—, Martin Reiffer 1.—, Juliana Penaer 1.—, Gottlieb Teiheim 1.—, Johann Krein 2.—, Friedrich Job 2.—, Christina Job 1.—, Philipp Lenz 1.—, Christina Will 1.—, Eva Job 1.—, Peter Kies 3.—, Christina Krein 1.—, Georg Gebeberhart 3.—, Jakob Job 1.—, Gottlieb Krein —.50, Gottlieb Gläser —.15, Station Trochradt Christian Gering 5.—, Edwardt Ostewald 3.—, Karl Kirsch 1.—, Karl Kirschwalt 1.—, Friedrich Geiner 1.—, Maria Fastnacht 1.—, Jakob Lindemann 3.—, von der S.-Schule 1.—, Station Jachhansky Gustav Beuer 5.—, August Knapp 3.—, Heinrich Sastian 3.—, Johannes Sänger 5.—, Georg Sänger 5.—.

Herzlichen Dank allen Gebern, Namens der Gemeinde Warschau — A. Gutsche.

Für Warschau gesammelt durch Br. Strzelec von Wilhelm Bechthold 25.—, Johann Bechthold 8.—, Heinrich Bechthold 15.—, Heinrich Bechthold jun. 5.—, Kornelius Bechthold 4.—, Kornelius Backer 5.—, Philipp Northeimer 3.—, Heinrich Ratzlaff 1.—, Jakob Schlichenmeyer —.50, Peter Rutkowsky 6.—, Jakob Rutkowsky 1.—, Peter Krause 2.—, Witt Daudrich 15.—, Johann Daudrich jun. 10.—, Georg Daudrich 15.—, Heinrich Daudrich 15.—, Johann Daudrich alt. 10.—, Karl Schermal 1.50, Heinrich Hube —.50, Jakob Daudrich 3.—, Joh. Graß —.30, Franz Krüger 3.—, Peter Abermit 3.—, Jakob Preiß 3.—, Konrad Schaubert 3.—, Joh. Brandt 4.—, Wilhelm Preiß 1.—, Karl Reichert 1.—, Johann Otto 2.—, Christina Schütz 2.—, K. Müller 1.—, Jakok Seibel 5.—, Georg Seibel 10.—, Joseph. Resch 8.—, Wilh. Seibel 3.—, Johann Seibel 2.—, Adam Prinz 10.—, G. Rosenthal 6.—, Wilhelm Rech 1.—, Johann Prinz 3.—, Joh. Klink 5.—, Joh. Prinz 3.—, Christina Ollenborger 15.—, Heinrich Ollenborger 15.—, Konrad Schütz 10.—, Johann Olenborger 5.—, Karl Ollenborger 2.—, Suma 292 Rub. 80 K.

Für den Hausfreund und die Lieblinge erhalten: H. Bendinger 2.50, M. Schweizer 22.20, J. Ebel 12.—, J. Garsch 8.15, E. Kontschak 9.90, J. Ensminger 9.20, A. Knaus 11.05, A. Kurschawa 21.—, A. Schell 12.65, K. Lach 68.45, A. Schwan 19.—, M. Schieler 30.—, A. Johannson 2.50.

Die Expedition.

Für die Predigerschule erhalten: F. Brauer für Gem. Kleinliebental 50.—, G. Wäjas für Gem. Neufreudental 40.—, Joh. Hetterle Johannestal, Geburtstagsgaben für: Agnes Fischer —.63, Christina Fischer —.57, Christina Klingmann —.57, Barbara Eissinger —.71; Sonntagsfeier: Marg. Bachmann 3.—, Jakob Schützle 2.—, Jakob Schuler 1.25, Christoph Maier 4.— Schw. Bruks, Warschau 3.—, Schw. Pauline Redlich —.30.

Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern. Bitte gedenkt auch fernerhin fürbittend der Schulangelegenheit.

J. Schweiger.
Zyrardow bei Warschau.

Только что вышли изъ печати:

Серія „ИСТИНА и ЦѢЛОМУДРІЕ"

№ 1. Молодой человѣкъ до брака. Добрые совѣты, цѣна 15 коп.

№ 2. Скрывать ли отъ дѣтей ихъ происхожденіе? или Родительская честность. Серьезное дружеское слово къ отцамъ и матерямъ о воспитаніи дѣтей. Д-ра Столла, ц. 15 коп.

№ 3. „Будьте благоразумны." Серьезное слово о супружеской жизни. Э. Модерсона, ц. 15 коп.

№ 4. Тѣло для Господа и Господь для тѣла. Маріи Бакстеръ, ц. 2 коп.

Книгоиздательство Полезной Литературы, С.-Петербургъ, Вас. Остр., 24. линія д. № 11.

Книжный магазинъ Т-ва „РАДУГА".

С.-Петербургъ, Вознесенскій пр. 40.

ПРЕДЛАГАЕТЪ:

Гусли (сборн. духовн. пѣсн.) 75 к. въ кол. пер. 1 р. 10 к. въ кож. 1 р. 75 к., зол. обр. 2 р. 25 к., загнутыми краями 3 р.
Гусли съ итальян. нот. 2 р. 50 к. въ кол. пер. 3 р. въ кож. 4 р. 50 к. и 5 р.
Гусли съ цифровыми нотами (всѣ выпуски вмѣстѣ) 2 р. 50 к.
Пѣсни христіанина 30 к., съ итальян. и цифровыми нот. 1 р. 75 к.
Тимпаны 30 к., съ итальянскими и цифровыми нотами 60 к.
Кимвалы 15 к., съ итальянскими и цифровыми нотами 30 к.
Заря жизни (пѣсни для дѣтей) 15 к., съ итальян. нотами 15 к.
Духовныя пѣсни всѣ 5 вышеназв. сбор. въ одн. пер. 2 р. 40 к.
Тоже, въ кож. пер. съ красн. обр. 3 р. 20 к., съ зол. обр. 4 р. 50 к., съ загнутыми краями 5 р.
Джонъ Буніанъ. Путешествіе пилигрима и Духовн. война 3 р. въ переплетѣ 4 р., 3 р. 75 к. и 3 р. 50 к.
Тоже на простой бумагѣ 2 р., въ переплетѣ 3 руб., 2 р. 75 к. и 2 р. 50 к.
Путешествіе пилигрима безъ Духовн. войны 1 р. 40 к. Духовн. война 80 коп.
Гусли и пѣсни христіанина въ одномъ переплетѣ 1 р. 50 коп.
Пѣсни христіанина, Тимпаны, Кимвалы и Заря жизни въ одномъ переплетѣ 1 р.
Польза и наслажденіе отъ изученія библіи 50 к. Благодатью вы спасены 35 к. Книга истины 35 к. Первая страница библіи 20 к.
Что вы думаете о Христѣ 35 к. Типъ и его свѣтильникъ 40 к.
Функе. Школа жизни 60 к.
Торрей. Какъ приводить человѣческія души ко Христу. 35 к.
„ Какъ получить полноту силы. 25 к.
Новая арфа. Сборникъ стихотвореній 1 р. въ переп. 1 р. 35 к.
Отрывной календарь. Семейный другъ 35 к.
Настольный календарь. Добрый совѣтникъ 20 к.
Открытыя письма съ текстомъ.
Стѣнные тексты, разной величины, мал. тексты для воскр. школъ.
Библіи и Евангелія въ разныхъ переплетахъ и многія другія духовно-нравственныя и общеполезныя книги и брошюри.
Грамофоны и грамофонныя пластинки съ духовными пѣснями.
Еженедѣльный журналъ **„Утренняя Звѣзда"** 3 р. въ годъ, 1 р. 60 к. полгода.
Ежемѣсячный журналъ **„Христіанинъ"** 3 р. 60 к., полгода 2 р.
Учебники и учебныя пособія.

Книги высылаются наложеннымъ платежомъ, по полученіи задатка.

Каталогъ высылается по требованію.

Открывается подписка

на новый ежемѣсячный. по цѣнѣ всѣмъ доступный журналъ

„ГОСТЬ".

ЦѢЛЬ ЖУРНАЛА: Быть голосомъ, взывающимъ къ десяти мудрымъ и неразумнымъ дѣвамъ:

„Вотъ. Женихъ идетъ, выходите Ему на встрѣчу." (Матѳ. 25, 2.)

Такимъ образомъ, мы хотимъ пробудить христіанъ къ сознанію второго пришествія Христа, и необходимости поправить свѣтильники свои, т. е. исполниться Святымъ Духомъ.

Цѣна за годъ ТОЛЬКО 60 коп. съ пересылкою, отдѣльные номера по 3 коп.

Журналъ будетъ выходить съ 1 ноября 1910 года.

Подписавшіеся до 1 января 1911 г. получатъ журналъ за ноябрь и декабрь 1910 г. безплатно.

Адресъ для подписки: **Книгоиздательству Полезной Литературы,** 24 линія д. 11, Вас. Остр., С.-ПЕТЕРБУРГЪ.

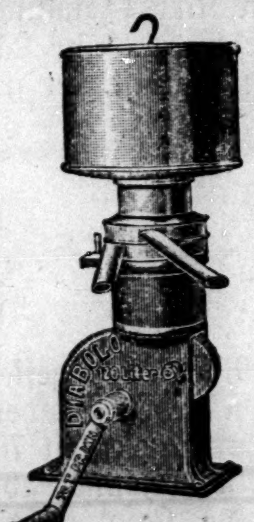
Отвѣтственный редакторъ: **В. А. Фетлеръ.**
Редакторъ: **П. Х. Мордовинъ.**

Dringende Bitte.

Das Komitee sah es für sehr nötig, über vierzig Orte in den Gemeinden mit Unterstützung zu beachten und bedarf zur Ausführung die Opferwilligkeit der lieben Brüder, Schwestern und Freunde des Werkes Gottes. Bitte um rege Teilnahme im Geben bei der Oktoberkollekte und bitte auch die lieben Schwestern den reichlichen Ertrag der Missionsfeier einzusenden.

Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Die neueste, beste, einfachste und billigste Milch-Entrahmungsmaschine der Welt ist der



„Diabolo"-Separator.

Der Diabolo-Separator entrahmt äußerst scharf 120 Liter (10 Eimer = 30 Garniec) Milch pro Stunde und kostet nur 42 Rub.

S. Jakubowcz & M. Borowsky,
Warschau, Zeleezna-Brama 6.

Ш. Якубовичъ и М. Боровскій,
Варшава, Желѣзная-Брама 6.

Prospekte gratis und franko!

Tausende Dankbriefe zur Verfügung.

Wichtig für Warenhändler!

Offeriere Schürzen in allen Sorten als Küchen-, Reform-, Kinderschürzen gestreift und gedruckt; ebenso auch Stückware in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung von Rbl. 10. — erwünscht.

Lodz, Russ.-Polen. **Adolf Horak.**

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke. Druck von J. A. Frey u. Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13.